

Telefon: 233 - 40630
Telefax: 233 - 40699

Sozialreferat
Amt für Wohnen und Migration
Stelle für interkulturelle Arbeit
S-III-M/IK

Telefon: 233 - 26097
Telefax: 233 - 26578

Schul- und Kultusreferat
Stabstelle Planung,
Koordination, Controlling
PKC

**Vorstellung der SINUS-Studie -
Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland**

Antrag Nr. 02-08 / A 04063 von Frau StRin Beatrix Burkhardt
vom 20.11.2007

Sitzungsvorlage Nr. 08-14 / V 00059

4 Anlagen

Beschluss des Kinder- und Jugendhilfeausschusses und des Schul- und Sportausschusses in der gemeinsamen Sitzung vom 27.05.2008 (SB)
Öffentliche Sitzung

I. Vortrag der Referentin und des Referenten

Im November 2007 stellte die Stadträtin Frau Beatrix Burkhardt den Antrag, die zentralen Ergebnisse der SINUS-Studie mit dem Titel „Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund“ (Kurztitel: „Migrantmilieus“) in einer gemeinsamen Sitzung des Kinder- und Jugendhilfeausschusses und des Schulausschusses vorzustellen. Diese Vorlage bietet eine Kurzübersicht über die Studie und die Einschätzung der Verwaltung zu den Ergebnissen. Wir konnten Herrn Berthold Bodo Flaig, den Managing Director von Sinus Sociovision GmbH, der an der Studie maßgeblich beteiligt war, dafür gewinnen, dem gemeinsamen Ausschuss am 27.05. die Ergebnisse der Studie vorzustellen.

Menschen mit Migrationshintergrund

Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund liegt wesentlich höher, als dies die „Ausländerinnen- und Ausländerzahlen“ ausweisen. Der Anteil der Personen mit deutschem Pass und Migrationshintergrund ist im Steigen begriffen. Z.B. werden Kinder ausländischer Eltern als sogenannte „Optionskinder“ durch das neue Einbürgerungsgesetz als Deutsche geboren. Unter Menschen mit Migrationshintergrund versteht man sowohl Menschen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit als auch Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die im Ausland geboren sind bzw. bei denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren ist. Der Anteil von Menschen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit liegt in München bei 23,0 %. Hinzu kommt nach ersten Auswertungen des Statisti-

schen Amtes ein Anteil von 11 % Deutscher mit Migrationshintergrund. Hierbei handelt es sich um Eingebürgerte (3,4 %), Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler (2,5 %), Deutsche mit ausländischem Geburtsland (1,3 %), „Optionskinder“ (1,0 %) und Kinder, deren Eltern migriert sind (2,8 %). Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund lag nach den Ergebnissen des im Jahre 2006 veröffentlichten Mikrozensus 2005 des Statistischen Bundesamtes in München bei ebenfalls 34 %. Die Ähnlichkeit der Resultate beider Quellen spricht für deren Qualität.

Milieus und der Sinus-Milieu-Ansatz

Die Konzepte von Klasse und Schicht als Erklärungsmodelle gesellschaftlicher Chancen wurden seit den 1980er Jahren von Lagen und Milieus abgelöst. Seit dieser Zeit sind die Bestimmungsfaktoren sozialer Ungleichheit vielfältiger geworden. Heutzutage sind Statusinkonsistenzen gerade in der mittleren Mittelschicht häufig. Nicht immer geht hohes Einkommen automatisch mit hohem Bildungshintergrund einher oder umgekehrt. Eine große Rolle spielen auch Grundwerte, Grundeinstellungen und Verhaltensmuster. Diese, bei einer Personengruppe typischerweise zusammentreffenden Grundorientierungen, nennt man Milieus. Diese prägen Menschen, lassen sie ihre jeweilige Um- und Mitwelt, wie das berufliche Umfeld oder den Stadtteil, in bestimmter Weise wahrnehmen und nutzen.

Die Sinus-Milieus arbeiten mit den sozialen Lagen in Schichten auf der Grundlage von Bildung, Beruf und Einkommen. In der Anlage 2 finden Sie die Darstellung der Sinus-Milieus sowie kurze Erklärungen der verschiedenen Typen. Oberschicht/Obere Mittelschicht, Mittlere Mittelschicht und Untere Mittelschicht/Unterschicht werden als vertikale Achse dargestellt. Dazu kommen die Grundorientierungen Traditionelle Werte (Pflichterfüllung, Ordnung), Modernisierung (Individualisierung, Selbstverwirklichung, Genuss) und Neuorientierung (Multi-Optionalität, Experimentierfreude, Leben in Paradoxien) als horizontale Achse. Innerhalb dieser Kategorien gibt es Unterkategorien, die sich zu den Schichten der sozialen Lagen ausdifferenzieren. Dieses Modell, das von der Marktforschung zur Analyse und Steuerung verwendet wird, ist von Nutzen, um zusätzlich zu anderen Daten Wissen über die Verteilung von sozialen Milieus sozialräumlich zur Analyse der Lebenssituation zur Verfügung zu stellen. In der „Münchner Statistik“ (2006/4), herausgegeben vom Direktorium/Statistisches Amt, wird die Verteilung dieser Milieus auf der Basis der Münchner Grundschulsprengel dargestellt. Beispielsweise wird hier festgestellt, dass das postmaterielle Milieu in München gemeinsam mit dem etablierten und dem konservativen Milieu überwiegend in den guten bis sehr gehobenen Wohnanlagen am südlichen und südöstlichen Stadtrand und im größten Teil Neuhausen-Nymphenburgs sowie in Obermenzing und Teilen Pasings zu finden ist.

Aus dem Sinus-Milieu-Ansatz wurde ein Modell der Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund entwickelt. In der Achse der sozialen Lagen wird zwischen hoch, mittel und niedrig differenziert. In der Achse der Grundorientierungen wird zwischen Tradition (Archaische Tradition, Ethnische Tradition), Modernisierung (Konsum-Materialismus, Individualisierung) und Neuentdeckung (Multi-Optionalität) unterschieden (Anlage 3).

Forschungsdesign

Die Auswahl der Interviewten erfolgte aufgrund der Strukturmerkmale des Statistischen Bundesamtes: Alter, Bildung, Geschlecht, Staatsangehörigkeit sowie nach der 1., 2. und 3. Migrantengeneration.

Befragt wurden:

- Menschen aus Südeuropa: Italienerinnen und Italiener, Griechinnen und Griechen, Jugoslawinnen und Jugoslawen, Spanierinnen und Spanier, Portugiesinnen und Portugiesen
- Türkinnen und Türken (keine Kurdinnen und Kurden)
- Kurdinnen und Kurden (aus der Türkei)
- Polinnen und Polen (keine Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler)
- Russinnen und Russen (keine Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler)
- Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler (aus Polen, Ex-UdSSR)
- Ex-Jugoslawinnen und Jugoslawen, die ab 1992 nach Deutschland gekommen sind ("Bürgerkriegsflüchtlinge")

Erhebungsorte waren Berlin, Dresden, Düsseldorf/Neuss, Hamburg und Umgebung, München und Umgebung sowie die Rhein-Neckar-Region.

Im Zeitraum vom Oktober 2006 und Mai 2007 wurden insgesamt ca. 100 mehrstündige, offene, narrative Interviews geführt. Darüber hinaus wurden Fotodokumentationen der Wohnungen der Befragten sowie persönlich bedeutsamer Gegenstände erstellt.

Auftraggeber der Studie

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Abteilung Kultur
- MW Malteser Werke gGmbH
- SWR Südwestrundfunk, Medienforschung/Programmstrategie
- vhw Bundesverband für Wohneigentum und Stadtentwicklung e. V.
- Direktorium, Statistisches Amt sowie Schul- und Kultusreferat der Landeshauptstadt München

Zentrale Ergebnisse der Studie „Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland“

Als zentrale Ergebnisse werden von Sinus Sociovision formuliert:

- „Die vorliegende Studie zeigt ein facettenreiches Bild der Migranten-Population und widerlegt viele hierzulande verbreitete Negativ-Klischees über die Einwanderer.
- Die Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland sind keine soziokulturell homogene Gruppe. Vielmehr zeigt sich eine vielfältige und differenzierte Milieulandschaft. Insgesamt acht Migranten-Milieus mit jeweils ganz unterschiedlichen Lebensauffassungen und Lebensweisen konnten identifiziert werden.
- Die Migranten-Milieus unterscheiden sich weniger nach ethnischer Herkunft und sozialer Lage als nach ihren Wertvorstellungen, Lebensstilen und ästhetischen Vorlieben. Dabei finden sich gemeinsame lebensweltliche Muster bei Migranten aus unterschiedlichen Herkunftskulturen. Mit anderen Worten: Menschen des gleichen Milieus mit unterschiedlichem Migrationshintergrund verbindet mehr miteinander als mit dem Rest ihrer Landsleute aus anderen Milieus.
- Man kann also nicht von der Herkunftskultur auf das Milieu schließen. Und man kann auch nicht vom Milieu auf die Herkunftskultur schließen. Faktoren wie ethnische Zugehörigkeit, Religion und Zuwanderungsgeschichte beeinflussen die Alltagskultur, sind letzten Endes aber nicht milieuprägend und identitätsstiftend. Der Einfluss religiöser Traditionen wird oft überschätzt.
- Die meisten Migranten-Milieus sind – jeweils auf ihre Weise – um Integration bemüht und verstehen sich als Angehörige der multikulturellen deutschen Gesellschaft. Bei drei der acht Milieus erkennen wir starke Assimilationstendenzen (Statusorientiertes Milieu, Adaptives Integrationsmilieu, Multikulturelles Performermilieu). Bei drei anderen Milieus finden sich zum Teil Haltungen einer – aktiven oder passiven – Integrationsverweigerung (Religiös-verwurzeltes Milieu, Entwurzeltes Milieu, Hedonistisch-subkulturelles Milieu).
- Die große Mehrheit der befragten Migranten will sich aber in die Aufnahmegesellschaft einfügen – ohne ihre kulturellen Wurzeln zu vergessen. Viele, vor allem jüngere Befragte der zweiten und dritten Generation, haben ein bikulturelles Selbstbewusstsein und sehen Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit als Bereicherung – für sich selbst und für die Gesellschaft.
- Der Integrationsgrad ist wesentlich bildungs- und herkunftsabhängig: Je höher das Bildungsniveau und je urbaner die Herkunftsregion, desto leichter und besser gelingt eine Integration in die Aufnahmegesellschaft.
- Häufig beklagt wird – quer durch die Migranten-Milieus – mangelnde Integrationsbereitschaft der Mehrheitsgesellschaft und geringes Interesse an den neuen Mitbürgern.“

Weitere Ergebnisse

- „Die sozialhierarchischen Unterschiede innerhalb der Migranten-Population sind geringer als innerhalb der autochthonen deutschen Bevölkerung. Der Schwerpunkt hinsichtlich der sozialen Lage der Migranten liegt im Bereich der unteren Mitte.
- Dagegen ist das Spektrum der Grundorientierungen bei den Migranten breiter, d. h. heterogener als bei den Bürgern ohne Zuwanderungsgeschichte. Es reicht vom verhaftet sein in archaischen, bäuerlich geprägten Traditionen über das Streben nach materieller Sicherheit und Konsumteilhabe, über das Streben nach Erfolg und gesellschaftlichen Aufstieg, über das Streben nach individueller Selbstverwirklichung und Emanzipation bis hin zu Entwurzelung, Unangepasstheit und Perspektivlosigkeit.
- Erfahrungen von Diskriminierung und Ausgrenzung sind nur für wenige der im Rahmen dieser Studie befragten Migranten belastend. Eine Selbststilisierung als benachteiligt und chancenlos ist lediglich typisch für das Hedonistisch-subkulturelle Milieu. Sie unterscheidet sich strukturell aber nicht von analogen Sichtweisen in den Milieus der modernen deutschen Unterschicht.
- Gerade im Hedonistisch-subkulturellen Milieu zeigt sich aber auch ein eigenständiger Selbstbehauptungswille, und es gibt Ansätze zur Herausbildung neuer multikultureller Lebensmuster.
- Hinweise für das Entstehen einer neuen Elite finden wir im Intellektuellkosmopolitischen Milieu, das sich an Werten wie Aufklärung, Toleranz und Nachhaltigkeit orientiert. Teile dieses Milieus haben das Potential, zu Leitgruppen in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts zu werden.
- Der sich in der deutschen Gesellschaft ausbreitende Trend zur "neuen Bürgerlichkeit" wird durch das Adaptive Integrationsmilieu, die konventionelle moderne Mitte der Migrantenpopulation, mit getragen und verstärkt.
- Die Bereitschaft zu Leistung und Anpassung ist nicht nur in diesem Milieu und im Multikulturellen Performermilieu sehr ausgeprägt, sondern in der Migrantenpopulation insgesamt stärker als in der autochthonen deutschen Bevölkerung.“

Anmerkungen des Schul- und Kultusreferates zur SINUS-Studie:

„Die Münchner Bildungspolitik verfolgt zwei zentrale Ziele: die Herstellung von mehr Bildungsgerechtigkeit und die bestmögliche Ausschöpfung aller Bildungspotentiale. Der Stadtrat hat dies zuletzt einstimmig mit dem Entwurf der Leitlinie Bildung beschlossen. Beim zentralen Ziel - Herstellung von mehr Bildungsgerechtigkeit - geht es insbesondere darum, durch möglichst frühe kompensatorische Bildung soziale Benachteiligung auszugleichen. Dabei kommt neben der institutionellen Bildung dem Bildungsort Familie entscheidende Bedeutung zu. Von daher ist es unverzichtbar, möglichst aussagekräftige Informationen über die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu erhalten. Das Konzept der SINUS-Milieustudien bietet hier sehr aussagekräftige Informationen.

Wie die internationalen Vergleichsstudien (PISA usw.) gezeigt haben, kommt dem Migrationshintergrund eine eigene Bedeutung bei der Erklärung des Zusammenhangs von Bildungsergebnissen und sozialer Herkunft zu.

Von daher ist es nur zu begrüßen, dass eine eigene SINUS-Studie zu den Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland erstellt wurde, die in weiteren Schritten noch vertieft wird. Eine zusätzliche Differenzierung ist aus unserer Sicht unbedingt erforderlich, um ein entsprechend differenziertes Herangehen z.B. bei der Elternbildung zu ermöglichen. Selbstverständlich kann es zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoll sein, die SINUS-Studie zu den Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund mit der Studie zu den „normalen“ SINUS-Milieus zusammen zu führen.

Grundsätzlich gilt es, Segregationstendenzen durch geeignete Maßnahmen wie z.B. möglichst frühe kompensatorische Bildung oder milieuspezifische Elternbildung gegenzusteuern. Von daher ist genaueres Wissen um die milieubedingten Unterschiede – gerade auch mit der Differenzierung in den Migrantenmilieus – dringend erforderlich. Uns erscheint es dabei besonders wichtig, mit Sinus-Sociovision weiter in Kontakt zu bleiben, um bei der in einem nächsten Schritt möglichen quantitativen Darstellung der einzelnen Milieus münchenspezifische Auswertungen zu erhalten.“

Anmerkungen der Stelle für interkulturelle Arbeit, Sozialreferat zur Studie „Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland“

Wichtige Verdienste der Studie sind, dass sie mit den o.g. zentralen Ergebnissen die Sichtweise einer aufgeklärten Migrationssoziologie und Integrationspolitik bestätigen und damit zur Verbreitung der Sichtweise beitragen, dass Migrantinnen und Migranten keine homogene Gruppe sind. Man kann nicht von der Herkunftskultur auf das Milieu schließen. Deutlich wurde, dass Migrantinnen und Migranten sehr daran interessiert sind, sich in Deutschland zu integrieren, ohne die eigenen Wurzeln zu vergessen. Integration ist oft mehr bildungs- als herkunftsabhängig. Eine wichtige Konsequenz für die integrationspolitische Praxis wäre es, milieuspezifische Präferenzen und Bedürfnisse noch mehr als bisher zu berücksichtigen.

Einige Punkte sehen wir allerdings kritisch. So wurden zum Beispiel in der Studie Menschen aus Afrika, Asien, Australien sowie Süd- und Nordamerika aus forschungspragmatischen Gründen nicht berücksichtigt. Erkenntnisse über diese Gruppen liegen somit nicht vor.

Unseren Hauptkritikpunkt sehen wir - im Gegensatz zum Schul- und Kultusreferat - in der Herangehensweise an die Gruppe der Migrantinnen und Migranten im gesellschaftlichen Kontext. Durch die Studie wird die ethnische Erklärung der Milieuzugehörigkeit überbetont. Dies suggeriert, dass es „normale“ und „Migrantenmilieus“ gibt, für die eine eigene Studie notwendig ist. Menschen mit Migrationshintergrund sind jedoch Teil der Gesamtgesellschaft. Unserer Ansicht nach wäre es deshalb sinnvoller, wenn Sinus die Erkenntnisse der Studie verwenden würde, um die „normalen“ Sinus-Milieus weiter auszudifferenzieren und dabei zu überprüfen, ob und wie sich die Milieus durch die zusätzliche Komponente „Migrationshintergrund“ verändern.¹

Ein weiteres Beispiel, in dem Migrantinnen und Migranten nicht als Teil unserer heterogenen Gesellschaft dargestellt werden, ist die Broschüre „20-jährige Frauen und Männer heute – Lebensentwürfe, Rollenbilder, Einstellungen zur Gleichstellung. Eine qualitative Untersuchung von Sinus Sociovision (...)“ die das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2007 herausgab. Hier hätte es sich angeboten, die Vorstellungen von jungen Migrantinnen und Migranten zu untersuchen. Stattdessen gab das gleiche Ministerium im Rahmen der hier vorgestellten Studie „Migrantenmilieus“ das Papier „Rollenbilder in Migrantenmilieus“ heraus (Anlage 4). Eine Sonderstudie für Sondergruppen kostet nicht nur zusätzlich Geld, sondern unterstellt eine Abweichung von der Normalität.

Die Stelle für interkulturelle Arbeit ist sich mit dem Schul- und Kultusreferat darüber einig, dass sowohl Milieus als auch der Migrationshintergrund in Studien berücksichtigt werden sollten. Allerdings kann nur unterschieden werden, was dem Milieu und was dem gegebenenfalls vorhandenen Migrationshintergrund zuzuschreiben ist, wenn beides in einer Studie erhoben wird, da sonst die Gefahr besteht, dass Stereotypen reproduziert werden.

Anmerkungen der Gleichstellungstelle für Frauen zur Studie „Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland“

Die Gleichstellungsstelle für Frauen hält es durchaus für begrüßenswert, Einstellungen von Bevölkerungsgruppen zum Thema Geschlechterverhältnis wissenschaftlich zu erforschen und offen zu legen.

Als „Milieustudie“ erscheint uns die vorliegende Untersuchung – im Unterschied zur Auffassung der Autoren - jedoch unzureichend.

Um praktische Schlussfolgerungen für kommunalpolitischen Handlungsbedarf ziehen zu können, fehlen die Lebenswirklichkeiten der Migrantinnen und Migranten als Hintergrund, z. B. die Situation der inzwischen zahlreichen alleinerziehenden Migrantinnen. Der Münchener Armutsbericht gibt hierüber wesentlich detaillierter Auskunft und verlangt nach Konsequenzen.

¹ Zu dieser Erkenntnis gelangt auch Thomas Kunz in seinem Artikel „Kartoffelgrafik jetzt auch mit Migrationshintergrund. Die Übertragung des Sinus-Milieu-Ansatzes auf die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland.“, der in Migration und Soziale Arbeit in 2008/1 erschien.

Außerdem fehlt in der SINUS-Studie die Rückbindung an die Gesamtbevölkerung als Vergleichsgröße.

In diesem Punkt und in der Bewertung schließt sich die Gleichstellungsstelle für Frauen der Stellungnahme der Stelle für interkulturelle Arbeit an.

Anhörung des Bezirksausschusses

In dieser Beratungsangelegenheit ist die Anhörung der Bezirksausschüsse nicht vorgesehen (vgl. Anlage 1 der BA-Satzung).

Dem Korreferenten des Sozialreferates, Herrn Stadtrat Benker, der Korreferentin des Schul- und Kultusreferates, Frau Stadträtin Stachowitz, der Stadtkämmerei, dem Ausländerbeirat, der Gleichstellungsstelle für Frauen, dem Direktorium/Statistisches Amt und dem Schul- und Kultusreferat ist ein Abdruck der Sitzungsvorlage zugeleitet worden.

II. Antrag der Referentin und des Referenten

1. Vom Vortrag zu den zentralen Ergebnissen der SINUS-Studie wird Kenntnis genommen.
2. Der Antrag Nr. 02-08 / A 04063 von Frau StRin Beatrix Burkhardt vom 20.11.2007 ist geschäftsordnungsgemäß behandelt.
3. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss

nach Antrag.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München
Kinder- und Jugendhilfeausschuss
Schul- und Sportausschuss

Die Vorsitzende

Der Referent

Die Referentin

Christine Strobl
Bürgermeisterin

Friedrich Graffe
Berufsm. Stadtrat

Elisabeth Weiß-Söllner
Stadtschulrätin

IV. Abdruck von I. mit III.
über den Stenografischen Sitzungsdienst
an das Direktorium - Dokumentationsstelle
an das Direktorium - Hauptabteilung II/V 1
an das Direktorium - Statistisches Amt
an die Stadtkämmerei
an das Revisionsamt
an die Frauengleichstellungsstelle
an den Ausländerbeirat
an das Schul- und Kultusreferat
an S - II - L/GIB
z. K.

V. Wv. Sozialreferat